

Die Frage hat die Reichsanstalt für die Folie gestellt? Aber die Erklärung darüber, ob die Reichsanstalt für die Folie...

Die Reichsanstalt hat die Folie gestellt? Aber die Erklärung darüber, ob die Reichsanstalt für die Folie...

Die Reichsanstalt hat die Folie gestellt? Aber die Erklärung darüber, ob die Reichsanstalt für die Folie...

Die Reichsanstalt hat die Folie gestellt? Aber die Erklärung darüber, ob die Reichsanstalt für die Folie...

Die Reichsanstalt hat die Folie gestellt? Aber die Erklärung darüber, ob die Reichsanstalt für die Folie...

Eine Eintragsgesellschaft

hat in der vergangenen Nacht wieder recht glänzend ihr Stund...

hat in der vergangenen Nacht wieder recht glänzend ihr Stund...

Sie bemerkt ist noch, daß der zum Bestimmen der Wahlen...

Bestimmung der Geschäftsanlagen für Unfallrisiken im Kreise Merzberg.

Nach Mitteilung des Herrn Kreisverwaltungsbeamten im Umkreis...

Der Grenzpende für die Volkshausführung.

Deren Sammelstelle unsere Geschäftsstelle übernommen hat, sind weitere...

W. Meier 20,- J.
W. Schmidt, hier 10,- J.

Veränderung von Anträgen des täglichen Lebens.

Keine weitere Änderung der Frist. Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 22. Dezember...

Wetterworte.

W. M. am 31. 12. (Freitag): Mild, ziemlich trüb, etwas Regen.

Sie hat im Kohlenhändler Wirtz als K. P. H. als er am Dienstag...

Die Mann- und Mannschaften im Kreise Merzberg.

ist seit unserer letzten Veröffentlichung in weiteren zwei Hefen...

Zurnen - Sviel - Svort.

W. J. A. Merzberg gegen W. J. A. Sante. Die diesem bedeutungsvollen Wettkampf, der am D. V. A. ...

Münchener Bekanntmachung des Jugendbeschusses im Saalraum...

Resultate der Verbands Spiele vom 30. Oktober bis 6. Dezember...

W. M. am 31. 12. (Freitag): Mild, ziemlich trüb, etwas Regen.

W. M. am 31. 12. (Freitag): Mild, ziemlich trüb, etwas Regen.

Bandel - Verbrechen - Inhaberin.

Der Marzhaus notierte am Mittwoch in 3 Richtig 305 Centimes...

Bermittlung Nachrichten.

Ein Wähler, das von 25 Gerichten gefaßt wird. Eine „beratenenredende“ Zuschriften las in der Verein der Auswanderer...

Briefkassen der Schmittelfabrik.

Z. 100. Nach der Monatserhebung ist der Normalfuß für die...



Einen **Posten** **za. 100 Stück preiswerte Jünglings- u. Herren-Stoff-Anzüge**
 verkaufe, weil nicht streng modern, unter Einkaufspreis für
125.- 150.- 185.- 225.- 250.- 290.-
 Beachten Sie bitte meine Auslage. **H. Taitza.** Beachten Sie bitte meine Auslage.
 Neumarkt 18. Markt 19.

Achtung! Neues Schützenhaus. Achtung!
Boranzüge.
 Sonntag, den 9. Januar 1920, großer öffentlicher
Elite-Volks-Waffenball
 mit 10 Prämierungen.
 Alles nähere spätere Anzeige. D. U.

Der Arbeiter-Güngerchor
 hält am 31. Dezember, abends 6 Uhr im „Tivoli“
 seine diesjährige

Silvester-Feier
 bestehend aus humor. Vorträgen und Ball
 ab. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich
 eingeladen. Der Vorstand.

Arb.-Radfahrer-Verein „Frisch auf“
Ober-Beuna.
 Freitag, den 31. Dezember 1920, abends 6 Uhr
Großer Silvester-Ball
 verbunden mit Theateraufführung,
 wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Bergschenke.
Gesellschafts-Verein „Harmonie“
 ladet zum
Silvester-Ball
 freundlichst ein Der Vorstand.

Trebnitz Neujahrsball
 Anfang 6 Uhr.
 Wozu ladet freundlichst ein
 der Wittkorein Trebnitz.

Ober-Beuna
 Sonntag, den 2. Januar, von 3 Uhr an
Neujahrs-Ball
 unter Mitwirkung 2 bekannter Humoristen.
 Es laden dazu ein H. Winkler, G. W. S. (e. V.)

Weingrosshandlung
Walther Bergmann
 Gotthardstr. 19. Fernruf 200

Zum Silvester und Neujahr
 empfehle meine gut gelagerten
Rot- u. Weissweine, Jamaika-Rum,
Arrak, Kognak u. Liköre.
 Ferner Punsche in Ia Friedensqualität
 der Fa. Rückforth A.-G., Stettin.

Verbrennungs-Särge
 aus Metall und Holz,
 sowie großes Lager eiserner Hosenkäse
Metall-Särge.

Sarg-Magazin von **D. Scholz Ww.**
 Inhaber Gebr. Scholz
 Gotthardstr. 34. Merseburg. Gotthardstr. 34.
 2 Tüchen

Stallbinger
 hat abzugeben
Zuterrüben,
 sind wieder einzutreffen.
Ernst Weisbach
 Neumarkt. Neumarkt. Fernsprecher 486.

Ratskeller-Restaurant.
 Freitag, den 31. Dezember
Große Silvesterfeier.
 Erhöhtes Künstler-Konzert, Eintritt 3 Mk.
 Tischbestellungen und Kartenausschuss ab Mittwoch.
 Sonnabend, den 1. Januar
 von 11 bis 1 Uhr Frühchoppen-Konzert,
 von 4 bis 11 Uhr Künstler-Unterhaltungsmusik.
 Eintritt frei. Otto Kiehl.

Neues Schützenhaus.
 Freitag, den 31. Dezember, von 7 Uhr ab
großer Silvesterball.
 Neujahr, von 3 Uhr ab
großer Neujahrsball.
 Es ladet freundlich ein Herr. Eisenberger.

Funkenburg!
 Freitag, den 31. Dezember:
Grosser Silvesterball
 Sonnabend, den 1. Januar:
Grosser Neujahrsball
 Volles Orchester! Volles Orchester!

Fleischer-Gesellschaft.
 Sonntag, den 2. Januar, von nachm.
 3 Uhr an in der „Funkenburg“
Großer Ball!
 Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Gastwirtschaft zum Bahnhof Frankleben.
 Am 1. Januar, von 3 Uhr an **Großer Neujahrs-Ball.**
 Am 2. Januar, von 6 Uhr an **Großer Theater-Abend**
 der beliebten Kalkthaler Sängers aus Halle. Vorkauf hierzu
 in der Gastwirtschaft.
 Es laden zu Silvester, 1. und 2. Januar freundlich ein
 Der Vorstand. Die Sängers. Der Wirt.

Turn-Verein „Rothstein“
 Freitag, den 31. Dezember, von abends 7 Uhr an
Silvester-Ball „Casino“.
 Sonnabend, den 1. Januar (Neujahrsag),
Frühchoppen
 im Rest. „Hohenollern“. Der Vorstand.

Reipisch. Silvesterball
 Freitag, von 7 Uhr ab
 Wozu ladet freundlichst ein.
 H. Kiehl.

Strandschlösschen
 Freitag, von abends **Silvester-Ball**
 Sonntag, von nachm. **Neujahrs-Ball**
 Sonntag, von nachm. **grosser Ball**
 Flotte Musik Es laden freundlichst ein
 Der Vergnügungs-Ausschuss. Neueste Tänze
 Der Wirt.

Männer-Turnverein.
 Freitag, den 31. Dezember,
 abends 8 Uhr
**Silvester-
 feier**
 im „Berg-
 schütz den“
 Wiederbühne, und kleine
 Gesänge müssen
 Der Vorstand. Ausschuss.

Buchdrucker-Verein
„Gutenberg“.
 (V. d. d. B.)
 Freitag den 31. Dezbr.,
 abends 7 Uhr
Silvester-Vergnügen
 im
Kaffeehaus Neuschau.
 Dies den Mitgliedern
 am ein wertigen Göttern
 wird durch zur acht. Kerntina,
 Der Vergn.-Ausschuss

Euterpe.
Gasthaus Trebnitz.
 Freitag, den 31. Dezember
Silvesterball
 Gute Musik. Neueste Tänze
 Alle herzlich willkommen.
 Der Vorstand

Reichsbund
 Heute, Donnerstag,
 von 6 Uhr an
Wurstverkauf
 im „Alten Wessauer“.
 Sonnabend (Neujahr)
 vom 10 Uhr
Zusammenkunft
 abends,
 um zahlreiches Erscheinen bitte
 Der Vorstand.

Silvester und Neujahr
 feuchte
 gebräunten Kaffee
Mürbteiggebäck
Lebkuchen
Spitzkuchen
Pralinen
Schokolade
Martha Hoffmann,
 Reichardt-Schokoladenfabrik,
 Gotthardstr. 14

Hohenzollern!
 Heute
**Schlachte-
 fest!**
 Morgen Freitag
Schlachtefest
 Richard Lepper, Neumarkt 45.

Leuna. Gasthaus zum heiteren Blick.
 Freitag abend
Silvester-Ball,
 wozu ergebenst einladet
Ernst Eisner.

Tivoli G.-V. Neu-Amicitia
 ladet seine vielen Freunde u. d. Gönner des Vereins
 zu seinem am **Sonabend, den 1. Januar,**
 von nachmittags 8 Uhr ab stattfindenden
Neujahrs-Ball
 ganz ergebenst ein.
Große Verlosung!
 Gute Musik! Beste Tänze!
 Der Vorstand.

Beuna großer Silvesterball
 Schnitzwerk und Schiebermaxe
 mit der Salomonville.
 Es ladet freundlichst ein.
 Der Vorstand.

Gasthof Siebeck Frankleben.
 Sonntag, den 2. Januar 1921,
Gastspiel
 der Kalleschen
„Raithel Sängers“
 Masseneröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
 Direktion.

Creypau Silvester-Ball
 Freitag, den 31. Dez.
 Amiana 6 Uhr.

Spergau. Gasthof zur
Pr. Krone.
 * Freitag, * **Groß. Silvester-Ball.**
 von abends 7 Uhr an
Zum Neujahr, BALL,
 von abends 7 Uhr an
 wozu freundlichst einladet
 H. Winkler.

Die Finanzierung von Wohnungsbauten.

Ein gesetzl. und kommunalpolitischer Bericht zur praktischen Lösung der Finanzierung von Wohnungsbauten. Von Friedrich Liebe, Nationalökonom, Merseburg. (Schluß.)

Zur Erleichterung der Förderung der Gemeinde besteht der Wohnungsersteller einerseits einerseits, andererseits der Staat, der die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht. Die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Um fremdes Blut.

Roman von Amalie Hinz. (Nachdruck verboten.)

„Sie wird eine rechte Farcitrua werden“, flüsterte sie hinter der vorgeschobenen Hand, der Herr Senator haben wohl so lange Vaar brauchen geküßt.“

„Ein kammes Kopfschmerz, und die Zür fühlte dem Sprücker an Verzweifeln als die Frau ihm nach. Er lächelte tief den Satz nach dem jungen Paar hin und nahm dann wieder den Weg, den er gekommen war.“

„Die Überraschung sollte allerdings in der Villa Wettin vor sich gehen, vor aber die leicht nicht großartig — wie? Vor vier Wochen wird es mich nicht wieder los. Wie geht es dir? Erzähl!“

gelder erhalten. Legten Gnesen dann überdies das Ministerium stets die Genehmigung verlangen, wenn ihm dies nach Lage der Sache geboten erschien.

Deutschland und die Entente.

Die Forderungen der Entente an Deutschland. Die Forderungen der Entente an Deutschland sind in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Minister Glimons über die weltpolitische Lage.

Minister Glimons über die weltpolitische Lage. Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

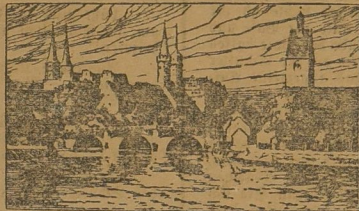
Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Die weltpolitische Lage ist in der Lage, die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern, indem sie die Finanzierung der Wohnungsbauten durch die Gemeinde zu erleichtern sucht.

Zum häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 51

Merseburg, 30. Dezember

1920

Ein neues Jahr in Glück und Frieden!

Auf kleinem Altare ins weite Land
Vier Paare in der Eibelfernacht
Still barren der Stunde aus Nornen Hand:
Des Jahresend' unter Eternenmacht.

Nun rufen die Türme ins stille Tal
Mit lauter Stimme die zwölfte Stunde
Und heller Jubel durchleitet das Tal,
Die Berge reden sich in der Mund'.

Der Kreis im Sinnen tritt in die Stunde:
Nun danket Alle dem ew'gen Herrn
Für alle Jahre und steht der Stunde,
Dem neuen Jahre des Segens Stern!

Der Mann in Demut voller Kraft und Mut:
Des Herren Walten mög' für und für
Uns Alle halten fest in seiner Gut
Und Glück uns schenken und Frieden hier!

Der Jüngling dann in frohemutem Sinn:
Gott schenkt uns wieder ein frohes Jahr!
In Welt und Leben wir fahren dahin
Voll Gottvertrauen im neuen Jahr!

Die Kinder zum Kreise treten herbei:
Das neue Jahr wir fröhlich grüßen!
Voll Sonne uns und voll Engel es sei
Und lieben Eltern wir zu Füßen!

Und Alle beten und jubeln dann laut:
Wir grüßen neues Jahr dich nieder!
Uns Allen schenke, der aus Sternen schaut:
Ein neues Jahr voll Glück und Frieden!

C. M. Pees.

Umfragen.

Kaufmangengeschichte von Heinrich Schramberger.

41
Hiemlich spät erst nahmen wir unsere Arbeit wieder auf, auch Schmidt schloß sich auf die Einladung des Veters uns an. Wieder stand der Mond am Himmel, als wir vor dem letzten Haus lagen. Auf dem Heimweg rief mich der Vetter zu sich, ich mußte meine Pfeife mit ihm stopfen, und nachdem er Feuer geschlagen, begann er: „Karl, ich muß dir was sagen. Sieh', ich und deine Vase hatten uns in der Stille ausgedacht, die Wagnersmargaret solle einmal deine Frau werden. Wir kennen das Mädchen von Jugend auf, deine Vase hat sie sozusagen mit erzo-gen und in allem unterweisen, was einer tüchtigen Hausfrau zu wissen und zu können nötig ist, darum darf ich ja wohl sagen, eine bessere Frau wie die Margaret wirst du nirgends finden. Nun wollte deine Vase schon lange deswegen mit dir reden, allein, ich habe sie stets abgehalten, ich kann dieses Ehemachen, dieses Zusammen-tupfeln einmal nicht leiden, hoffte aber auch, du würdest von selbst auf Margaret aufmerksam werden; um so mehr hoffte ich dies, da ihr als Kinder so gut Freund wart. Meine Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt, du hast das schönste und beste Mädchen nicht beachtet, fast möchte ich nun selber beklagen, daß ich die Vase abgehalten habe, dir da und dort einen Wink zu geben, — denn leider, unsere liebste Hoffnung wird nun wohl wieder zu Wasser werden.“
Der gute Vetter! Vor Bewegung konnte er nicht weiter reden. Er machte sich mit seiner Pfeife zu schaffen, und erst nach einiger

Zeit fuhr er fort: „Mich dauert deine Vase! Es ist ein harter Schlag für sie, daß nun Margaret wahrscheinlich Frau Schulmeisterin von Gerzdorf werden wird, sie wird sich lange nicht hinein finden können. — Und mir, ja, mir geht es nicht besser, das gute, liebe Kind ist mir fast so sehr ins Herz gewachsen, als du selber! Ach, und wie herrlich hätte es sein müssen, wären wir mit den guten Wagnersleuten durch euch noch fester verbunden worden! — Das ist kein Vorwurf für dich, Karl; unsere Liebe bleibt unverändert, das bist du auch überzeugt. Ich sage das auch nicht, um dir etwa nachträglich das Herz schwer zu machen, ich tu's bloß, um dich auf das vorzubereiten, was nun kommt. Deine Vase wird im ersten Schreck dir die Schuld beimessen und dich entgelten lassen, daß sich ihre Hoffnung nicht erfüllte. Trag' ihr das nicht nach, Karl, sie wird auch bald ihr Unrecht einsehen, du weißt ja doch, wie lieb sie dich hat. — So, das wollt' ich dir sagen! Gott verzeih' mir die Sünde, kann ich gleich jetzt dem Gerzdorfer meine Margaret noch nicht gönnen, so ist mir doch leichter ums Herz; geh' daheim der Jammer los, werde ich wenigstens den Kopf oben behalten.“

Meine Beichte störten die alten Musikanten, die, vom Jungvolk abgeschickt, den Vetter um die Erlaubnis zu einem Länzchen im Lehrzimmer gingen, und als diese der Vetter freundlich erteilt, ein ernsthaftes Gespräch mit ihm anknüpften. Wie klopfte mir das Herz! Zwar konnte das Lob des Veters meine Liebe nicht verstärken, aber mit meiner Achtung vor dem Mädchen wuchs auch meine Sehnsucht nach Vereinigung mit ihm.

*

Heute zogen wir nicht still in unser Dorf ein, wie gestern; ein feurriger Marsch lockte die Bergheimer an die Fenster, und von allen Seiten schloß sich Jungvolk uns an.

Beim Anblick des Lehrers Schmidt verblaßte sich die Vase; wie gut war es, daß mich der Vetter vorbereitet — so gleichgültig, fast unfeindlich war meine Pflegemutter noch nie gegen mich gewesen, als eben jetzt. Die Not der Guten schneit mir ins Herz, wie gerne hätte ich ihnen geholfen! Aber konnte ich? War es nicht töricht, jetzt erst noch Hoffnungen in ihnen zu erwecken, die so unsicher, so trügerisch waren? In der Stille leuzend schwieg ich.

Sobald es unbemerkt gesehen konnte, schlüpfen wir aus der Gesellschaft, mit klopfendem Herzen eilte ich neben Johann dem Wagnershaus zu.

Die vier Personen, die im trauischen Stübchen um die Ollampe saßen, machten — die Dorthe ausgenommen — große Augen über den unerwarteten späten Besuch. Margaret beugte das erglühende Gesicht tief auf ihr Spinnrad, die Hausfrau schlug vor Verwunderung die Hände zusammen, nur der Hausherr ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen. Bedächtig nahm er seine Brille ab, barg sie im Ledertücherl, legte dieses gewissenhaft als Zeichen in das Buch, aus dem er vorgelesen, und verwahrte Buch und Brille sorgfältig in der Tischlade. Nun erst brückte er mir die Hand und hieß mich mit aufrichtiger Freude willkommen. Die Wagnerschristel hatte sich unterdes von ihrem Stammen über den „seltsamen Ausbruch“ erholt, zog geschäftig Stühle für uns an den Tisch, und während wir dem Hausherrn zu Gefallen — ich tat es nicht anders, er mußte aus meinem Tabakbeutel Kopfen — unsere Pfeifen in Brand setzten, gab sie den Mädchen einen Wink, die darauf mit ihr die Stube verließen. Bald rasselte in der Küche die Kaffeemühle, die Hausfrau trug Kuchen und Tassen auf, und Johann fragte heimlich: „Na, bist du mit der Aufnahme zufrieden?“

Wäre ich es nicht gewesen, ich hätte es wohl werden müssen, als mir dann Margaret gegenüberlag, mich so herzlich anblickte, so liebevoll und freundlich mit mir rebete. Die Dorthe mußte unsern Wunsch schon ausgesprochen haben, denn während sie den Tisch abräumte, sagte die Hausfrau: „Hör', Alter, die Musikanten wollen in der Schule tanzen, sie läßen's gern, wenn die Mädele auch hingehen. Du hast doch nichts dawider?“

„Was soll ich dawider haben?“ entgegnete der Wagnersjörgenkel. Dabei sah er sich heimlich lachend an, als wollte er sagen, „wirds da hinaus? — Hab' ich mir doch so was vermutet!“ Die Christel leuchtete uns auf den Kausflur und schärte uns ein: „Kaltet die Mäble ja nicht zu lang' auf, das kann mein Alter nicht leiden!“

Unterdessen eilten die Mädchen voraus, trotz aller Mühe holten wir sie nicht ein, — und so konnte ich Margaret nicht einmal sagen, daß der Gersdorfer Lehrer ibretwegen gekommen sei. Verstimmt, voll trüber Ahnung trat ich in das Lehrzimmer, wo der Tanz schon begonnen hatte. Nichtig, dort stand Margaret erloschen, bleich in der Ecke und der Gersdorfer ging eben lachend von ihr. Verlegen suchte ich ihr näher zu kommen, allein hastig wendete sie sich ab, eilte zur Vase und weinte bitterlich. Was war das? — Die Trostgründe der Vase halfen wenig, schluchzend verbarg das Mädchen sein Gesicht an der Schulter der mütterlichen Freundin; erst der Hinweis auf das allgemeine Aufsehen vermochte bei Margaret die Tränen zurückzudrängen. Euflich lächelnd tangelte Schmidt herbei und forderte Margaret zum Tanze; nun war es aber auch mit der Hallung der Vase zu Ende. Aufstehend und ihre Schritte allatt freudig sagte sie: „Sie sind unser Galt, daran denke ich, loutt rebete ich anders mit Ihnen. Aber wie Sie nach dem, was schon vorgefallen, noch einmal das Herz haben, dem Mädchen unter die Augen zu kommen, das begreife ich nicht! Wenn Sie sich nicht mehr schämen, so sollten Sie doch wenigstens daran denken, was Sie dem Mädchen für Ungelegenheiten machen — nichts für ungu!“ Damit ließ sie den verblüfften Schmidt stehen und ging mit Margaret hinaus. Kurze Zeit danach folgten ihnen Schmidt und der Zimmerbid und blieben ziemlich lange weg; bei ihrer Rückkehr rief sich der Zimmerbid heimlich lachend die Hände, Schmidt dagegen blidte trotzig und wüth um sich. Er mußte sich aber bald anders besonnen haben, denn plötzlich stürzte er ein Glas Bier auf einen Zug hinab, lachte überlaut und führte die Herrbauersitzelbith in den Reihen.

„3 ist alles in Ordnung“, wisperte mir Johann ins Ohr, „der Gersdorfer ist gründlich abgeblit. Ich hab's vom Zimmerbid!“ „Jawohl, alles in Ordnung“, sagte ich grimmig und stampfte mit dem Fuß. „Die Margaret verthebt's, die Schulmeister ablaufen zu lassen! O — und ich renn ihr erst noch ins Haus! — Was guckst du? — Siehst du nicht, wie auch ich abgeblit bin? — Hababa! — Sie wird sich freuen, nun ist ja das Feld rein, ihrem Gottfried steht keiner mehr im Weg!“

„Ha, Himmel Schwaben auch“, rief Johann bestürzt. „Was ist vorgekommen? — So reb' doch — ich weiß nicht, steh' ich auf dem Kopf oder auf den Füßen? Neb' doch!“

„Das war der Schrecken wegen dem Gersdorfer!“ „Was geht mich der Gersdorfer an? — Hab' ich ihn herbestellt? Hab' ich sie etwa seinerwegen in die Schule geholt? — O, ich könnt die Wand hinanlaufen! Loh mich, seht ihr's klar! Hat sie jemals an mich gedacht, so war's nur, um ihren Spott mit mir zu treiben!“

„Da werb' ich selber irr“, sagte Johann kleinmüthig. „Ich häng mich immer in die Gesecht!“; „u, was du denkst, daß 3 beste ist!“

Das war ein Trost! Eben trat die Vase ein. Sah sie gleich auch nicht aus, als sei bei ihr viel Trost zu finden, wagte ich es doch; so gleichgültig als nur möglich stellte ich die Frage: „Wo ist die Wagnersmargaret?“

„Wo sie hingebört — dabei!“ „Nun wukte ich's! Trotz dieser Abfertigung begann ich: „Und warum ist sie so bald fort?“

„Karl, lag mich heute in Ruhe, morgen will ich dir mehr sagen. Mir wirbelt noch der Kopf, weiß nicht, soll ich mich mehr ärgern oder freuen! Mit dir aber bin ich ganz unzufrieden, daß du's nur weißt, morgen wirst du erfahren, warum.“

Damit ließ sie mich stehen. Sollte ich auf meine Kammer gehen und meine Not in der Einkamkeit auskuzen? War mir damit geholfen? Ward dadurch mein Schmerz gemindert? Nein, die Nacht war gar zu lang, die Einkamkeit vermehrte gewiß meine Not. Da, wie lustig sich Schmidt mit den Mädchen herumwickelte! Wer das auch so könnte! Doch freilich, wenn ich das vermochte, dann hatte ich eben Margaret nie geliebt, dann war überhaupt alles, alles anders. — Aber wie die Zeit hinbringen? Wie den Schmerz im Herz bekämpfen, wie die auslenden, nagenden Fragen zum Schweigen bringen? — Da, hing dort nicht des Veters Geige? War mir die Musik nicht oft schon zum Trost geworden? Und wenn mich auch die simplen Tanzweisen nicht aufzurichten vermochten, so war das Geigen wenigstens eine Arbeit! Ohne Säumen stimmte ich die Violine und sagte zum Bergkapfer: „Leg deine Klarinette weg, geh' und mach' dich vergnügt!“

„Vergnügt?“ entgegnete der Kapfer und traute sich die Haare. „Siehst nicht, wie die Nagaba auf mich lauert?“

Den Kopf schüttelnd über diese verkehrte Welt, drängte ich mich an Kasbars Platz; richtig, kaum hatte er seine Klarinette aus der Hand gelegt, so hing die Margatbar auch schon an ihm, wohl oder übel mußte er mit ihr tanzen. Danach lobte ihn der Laubschneider: „Das gestreuet mich von dir, Kaspar! Nun zeig endlich Ernst!“

„Ernt? — woin denn?“ „Brauchst dich nicht zu zieren, weiß schon lang, daß du meinwer Margatbar nachleiwst!“

„Da wikt 3' meh' wie ich!“

„Foh Bly Zeiwzeiw! Ich hab' Schulen genossen und heint noch Orthographie im Kopf — mach' mir doch nichts vor! Zeiwg Ernst, Kapfer, schenir' dich nicht, du bist mir als Schwiegersohn lieb und angenehm, ich sag' nicht nein, verlauf dich drauf!“

„Ich bin zu jung zum Heizen“, wendete Kaspar ein, dem der helle Anlagtschweiß auf der Stirn stand.

„Du jung? — Dummes Zeiwg! — Wenn's an weinwer nichts fehlt, schlag' einw, Kaspar, sag' ja!“

„Und ich will nicht heizen“, schrie Kaspar.

„Warum denn nicht? — Gu!“ an, Kapfer; einne Gelegenheit wie meinwe Margatbar und mich findest du nicht wieder. Da bin zum ersten, ich, einw Mann, hab' Schulen genossen und heint noch Orthographie im Kopf, einw gelernter Schneidemeiwler dazu und verthebt' mich auf Konomie; zum zweiten bist du einw gelernter Zimmermann und lannst Musik, danach sind die Weiber auch nicht zu verachten von wegen dem Taglohn und so weinwer, danach ist noch meinwe Heiwle (Hausle) und zuleht die vierte Bitt! — Was willst du mehr? — Sag' ja, Kapfer!“

„Laß mich in Frieden“, lärnte Kaspar, als sich die Musikanten um ihn sammelten und den Heiratsantrag belachten. „Ich mag nicht heizen!“

„Ausflüchte, Kapfer! Überleg' nur erst die Sach' gründlich! Sag' ja, Kapfer! — Foh Bly Zeiwzeiw! Warum lannst du nicht ja sagen?“

„Weil ich Guje Nagaba nicht mag“, plakte Kaspar, da er sich nicht anders zu helfen wukte, verzweilungsvoll heraus. „Weißt's Guh; und w'e sie mit Gold behängt, ich mag Guje Nagaba nicht!“

„Krau Kauter, wollt Ihr nicht einw mit mir tanzen?“ fragte der Schneidersheiner höflich.

„Ach geh', du bist nicht bei Trost! — Ich und tanzen — gar noch heut“ — sagte die Vase halb lachend, halb ärgerlich. Nach kurzem Besinnen meinte sie jedoch: „Aber warum denn nicht? — Komm, wollen wenigstens probieren, ob 3 noch geht!“

„Nun sag' ich in aller Welt rein nichts mehr! Was fällt dir noch ein auf deine alten Tage?“ rief der Vetter, der eben eintrat, ganz verwundert, als die Vase atemlos auf einen Stuhl sank.

„Was alten Tage! — 3 geht noch, Alter“, rief die Vase, die sich um dreißig Jahre verjüngt fühlte. „Und jetzt tanzen wir zusammen, wie sich's für Eheleute gesieimt!“

„Gertrud, Gertrud!“ rief der Vetter mißbilligend und schüttelte das graue Haupt. Aber heute war Gertrud unerbitlich, die geliebte Kiese wanderte in die Ecke, und der Vetter mußte trotz seiner Korpulenz mit in den Reihen.

„Alle Taufend, jetzt kriegt die Sache ein Ansehen“, schrie der Zimmerbid und lehnte den Daß in die Ecke. „Solo, ihr Jungen, und marsch an die Instrumente, jetzt kommen wir dran!“

An den Hüften sich wiegend, mit den Fingern schnalzend wie ein Flaubische, holte er seine Franz aus der Ecke; der Laubschneider forderte Kasabens Frau, wofür die er meinte Margatbar verubigte und in den Tanz zog. Der Wasserjuch besolte das Beispiel des Zimmerbid, und der Kasbheuer erwirkte die Annebot, die ihm an Alterum nicht nachstand. Die Schwarzzen, die den Karientisch nicht verlassen wollten, wurden von ihren Weibern gewaltiam herbeigehit, der Schneidersbannittel dagegen wühlte die Herrenbauersitzelbith zur Tänzerin, „denn“, meinte er, „eine Alte habe ich dabem alle Tage!“ Gleich nach dem ersten Reiben führte der Gänsfaher seine Ehehälste dem Geepeter zu. „Da, tanz' mit meiner Alten, Peter, daß alle Leut' sehen, was wir für Freund' zusammen sind!“

Die alten Herren taten nun ihr Möglichstes, recht leicht und anmutig zu tanzen, brachten aber nur ein wunderfcllames Durcheinander fertig. Taht hielten sie nicht, langsam oder schnell trüvelten sie herum, wie es eben ihre Körperbeschaffenheit mit sich brachte. Führe das Schicksal zwei allzu ungleichartige Größen zusammen, dann entstanden vollens ganz neue, nie gesehene Tanzarten. Während zum Beispiel der Zimmerbid in ruhiger Langsamkeit sich um sich selbst drehte wie ein Fixstern, wirbelte, zapelte und hüpfte seine magere Franz um ihn wie ein wild gemordener Planet.

Lange reichte jedoch der Atem nicht aus, auch die Glieder versagten bald den Dienst. „Alte“, leuchte der Zimmerbid, „abei merkt man, daß man zu Jahren kommt. Ich hab' das Tanzen auf drei Tage sat!“ Ein Ehevaar nach dem andern zog sich in stille Ecken zurück und überließ der Jugend das Feld.

Spät erst trennte sich die Gesellschaft. „Meine Dorthe will auf dem Kopf stehen! Steif und fest behauptet sie, du müßtest dich irren, die Margaret habe noch keinen Burch gern gehabt außer dir, und den Gottfried könne sie nun gar nicht leiden!“

„Laß gut sein“, entgegnete ich finster. „Zuerst muß ich meinen eigenen Augen trauen. Und selbst wär's an dem, daß sie mich gern sieht — die Art, wie sie mit mir umgesprungen ist, verträgt sich nicht mit meiner Ehre. Das Mädchen, das ich gerne haben soll, muß mich auch für was achten — davon spür' ich bei Margaret nichts. Das ist's, was uns auf alle Fälle scheidet! — Gute Nacht!“

So war es heraus, das schwere, entscheidende Wort. Ich erschraf selbst davor, mir war, als habe ich damit eine unburchbringliche, unübersteigbare Schranke zwischen mir und Margaret aufgerichtet. Dabin war mein Glück! — Mit gekemtem Haupt schlich ich in meine Kammer, in der Schmidt schon schlachte. Wie beneidete ich ihn um seinen Leichtsin, seinen Gleichmut! Lange, lange standen mir die Augen offen, es waren schwere Stunden, die ich durchlämpfte. Endlich verlangte die Natur ihr Recht, ein sanfter Schlaf brachte Erlösung vom Leid, heitere Träume spiegelten mir ein Glück vor, das mir für immer verloren war.

Schmidt schlachte noch, als ich die Kammer verließ. Es war mir lieb, daß mir Vetter und Wase auswichen; ich bedurfte noch der Sammlung, mußte mir noch klarer werden, ehe ich über meine Zukunft reden konnte. Schmidt blieb zurück, wir Umsinger brachen früher auf als tags zuvor.

(Schluß folgt.)



Die Neujahrnacht eines Unglücklichen.

Von Jean Paul *)

Ein alter Mann stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster und schaute mit dem Blicke einer langen Verzweiflung auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel und herab auf die stille, reine, weisse Erde, worauf jetzt niemand so freuden- und schlaflos war als er. Denn sein Grab stand nahe an ihm: es war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte nichts mit aus dem ganzen reichen Leben, nichts mit als Irrthümer, Sünden und Krankheit, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Ritter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenker um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites, ruhiges Land voll Licht und Gärten und voll Engel bringt, und welcher links in die Mantelwüchsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll herunterstropfendem Gift, voll zierender Schlangen und finstlicher, schwüler Dämpfe.

Ach, die Schlangen hängen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge, und er wußte nun, wo er war. Sinnlos und mit unaussprechlichem Gram rief er zum Himmel hinauf: „Gib mir die Jugend in weder! O Vater, stelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle!“ Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Freilichter auf Sämpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschten und er sagte: „Es sind meine tödlichen Tage!“ Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen. „Das bin ich!“ sagte sein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue araben darin in den Wunden wetter.

Die lobende Phantasie zeigte ihm schleichen Nachtwanter auf den Dächern, und die Windmühle hob ihre Arme drohend zum Herschlagen auf, und eine im leeren Totenhause zurückgebliebene Larve nahm allmählich seine Züge an.

Witten in den Kampf stieß plötzlich die Musik für das Neujahr vom Turme hernieder, wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt; er schaute um den Horizont herum und über die weite Erde, und er dachte an seine Jugendirreude, die nun, glücklicher und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegneter Menschen waren, und er sagte: „O, ich könnte auch, wie ihr, diese erste Nacht mit trodnen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte! — Ach, ich könnte glücklich sein, ihr teuren Eltern, wenn ich eure Neujahrswünsche und Lehren erfüllt hätte!“

Im Heberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Jügen im Totenhause auf; endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrnacht Geister und Zukunft erblickt, zu einem lebendigen Jünglinge, der in der Stellung des schönen Jünglings vom Kapitl sich einen Dorn auszieht, und seine vorige blühende Gestalt wurde ihm bitter vorgegaukelt.

*) Unter dem Pseudonym „Jean Paul“ verbrat sich unser größter deutscher Humorist und einer der besten deutschen Schriftsteller nämlich Johann Paul Friedrich Richter. Am 21. März 1763 zu Wunsiedel im Fichtelgebirge geboren, studierte er in Leipzig Theologie, Literatur und schöne Wissenschaften, war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller — Fikale, Romane, Humor — und starb am 14. November 1825 in Naureuth.

Er konnte es nicht mehr sehen; er verhällte das Auge; tausend heiße Tränen krönten verlegend in den Schnee; er seufzte nur noch leise, trostlos und sinnlos: „Komme nur wieder, Jugend, komme wieder!“

Und sie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrnacht so süßherlich geträumt. Er war noch ein Jüngling. Nur seine Verletzungen waren kein Traum gewesen. Aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren und sich auf die Sonnenbahn zurückgeben konnte, die ins reine Land der Tugend leitet.

Rehre mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf deinem Irrwege stehen! Dieser schredende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst sammervoll rufen wußest: „Komme wieder, schöne Jugend, so würde sie nicht wieder kommen!“

Silbester - Splitter.

Uerhand interessanter Kleinram von Professor Psi lon.

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, daß die Bezeichnung „Silbester“ für den letzten Tag des Jahres dem Papst Sylvester I. ihren Namen verdankt? Der römische Kaiser Konstantin der Große, der im Jahre 330 Byzanz zu seiner Residenz machte und es von da an Konstantinopolis nannte, soll gemäß einer nach seinem Tode veröffentlichten Urkunde durch Papst Sylvester vom Ausfah geheilt worden sein, die dem Papst zu Ehren werden also bis auf den heutigen Tag die „Silbester“-Feiern veranstaltet.

Wußten Sie schon, daß ein Stück von Kobalt existiert: „Die 100 jährigen Eichen oder das Jahr 1914?“ In diesem Werk wird prophezeit, daß 1914 den Beginn des ewigen Weltkriegs bringen werde. Der Veriaffer scheint sich ein bißchen geirrt zu haben. Ob vielleicht 1921 den Traum erfüllt? Wer wagt zu hoffen!

Unsere liebe Erde! Wußten Sie schon, daß sie 6000 Quadrillionen Gramm wiegt? Das sind 6 Milliarden mal Milliarde mal Milliarde.

Der Erfinder des hunderttheiligen Thermometers in der heutigen Form war nicht Celsius, sondern Erdmer. Celsius bezeichnede den Gefrierpunkt mit 100 und den Siedepunkt des Wassers mit 0.

Wußten Sie schon, daß die Tringelber, die wir den Echorn-Keinsiegern und sonstigen guten Geistern am Neujahrstage geben, in England und Frankreich am ersten Weihnachtstieiertag gegahlt werden? In England heißt dieser Tag deshalb „boring-day“, was nicht etwa von „boren“, sondern von der Bezeichnung für die Spardbüche der Kurrendeschüler abgeleitet ist, welche „the boy“ genannt wird.

Wußten Sie schon, daß die Temperatur — nach dem Inneren der Erde zu — mit je 30 Meter Tiefe durchschnittlich um 1 Grad zunimmt? Man hat danach berechnet, daß die Tiefe der festen Erdkruste etwa 30 Kilometer beträgt. Da der mittlere Erdradius etwa 6380 Kilometer lang ist, leben wir also sojagen auf einer Eisens-Plate. Wdae sie auch im kommenden Jahre — noch nicht zerplagen!

Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Wöchentliches Küchengetel.

- Sonntag: Selleriepuppe, Begebraten mit Schwarzwurzelgemüse und Salzkartoffeln, Kompott.
- Montag: Kohlraut mit Äpfeln und Salzkartoffeln.
- Dienstag: Kartoffelsuppe mit geräucherter Leringen.
- Mittwoch: Saure Kartoffelsüßchen mit Pilzen.
- Donnerstag: Gelbe Erbsen mit Bräuhwurt.
- Freitag: Schellfisch mit Eeibeißig und Salzkartoffeln.
- Sonabend: Tomatenpuppe, Kalbsgoulasch mit bidem Reis.

Wohlfelle, pikante Schnitten.

Nach all den süßen Weihnachtsledereien verlangen Gaumen und Magen doppelt nach kräftigen, entgegengeleiteten Reizen. Eehr willkommen sind dann laure oder verschiedenartig gewürzte Speisen. Als solche für den Abendbrotlich seien folgende empfohlen:

Leberschnitten mit Sardellengeschmack.

Zwischen enthäutete Leberwurst gibt man wenig feingeriebene Zwiebel und den vierten Teil gewässerten, feingeschnittenen Dering oder einige gewiegte Sardellen und freicht sie auf Weißbrot oder Semmeln, die man mit einer dünnen Scheibe Schwarzbrot bedekt.

Schnitten mit Fildereere.

Ein ausgeflüster, geräucherter Schellfisch oder Wädling wird fein gewiegt, Kopf, Haut und Gräten mit ¼ Liter Wasser und einer kleinen Zwiebel nädlich ausgekocht, mit einer biden Weichschwize zu feinem Creme verrührt, der Fisch dazu gegeben, mit Paprika und einem Teelöffel Appels Krebszextrakt kräftig gewürzt, erkalte auf Semmel oder Schwarzbrot gestrichen und mit Streifen von laurer Gurte belegt.

Schnitten mit Fleischresten.

Kind-, Schweine- oder Kalbfleischreste werden fein gewiegt, mit Margarine leicht angeröstet und mit etwas Wasser, Fleisch- oder Würstelbrühe angerührt. Mit Mehl verdidt, erkalte auf Schwarzbrot gestrichen, mit Pfeffer und Salz bestreut und mit Gurtenstreifen oder Rote Rübensalat zierlich geschnitten, garniert.

Weichkäseschnitten.

Glatt gerührter Weichkäse wird mit Salz, wenig gewiegtem Kümmel, Paprika, feingeschnittener Zwiebel oder Schnittlauch verührt und auf Schwarzbrot gestrichen.

Die Heizung unserer Zimmer unter dem Einfluß der Kohlenknappheit.

(Von unserm F. H. - Mitarbeiter.)

Einige Wochen der kälteren Jahreszeit liegen schon hinter uns und es dürfte nicht unzweckmäßig sein, uns an dieser Stelle über die brüchliche Hebung der Kohlennot auszulassen. In vielen Haushaltungen muß man noch die betrübende Wahrnehmung machen, daß man dieser Frage manchmal unbewußt lässig gegenübersteht.

Um der nun einmal vorhandenen Knappheit der Kohlen wirksam entgegen zu steuern, wäre es zunächst dringend wüßig, daß in jeder Wohnung möglichst nur ein Zimmer geheizt wird. Der Ofen sowie der dazu gehörende Schornstein muß naturgemäß in gutem Zustand und frei von Ruß und Fremdkörpern sein.

Bei der Bedienung der Feuerstätte sind ebenfalls einige praktische Winke zu befolgen. Werden diese erfüllt, so fällt es nicht allzufschwer, auch auf dem Gebiete der Kohlenknappheit aus- und durchzuhalten.

In der Auswahl des zu heizenden Zimmers beachte man folgendes: Die Erwärmung des Zimmers erfolgt in der Hauptsache dadurch, daß

die Luft an den heizenden Flächen sich erwärmt, daran hochsteigt, durch die nachströmende Luft an der Decke entlang fortgedrückt wird, schließlich an der kühleren Zimmeraußenwand zu Boden fällt und am Fußboden zum Fen zu zurückkehrt, um den Kreislauf von neuem zu beginnen. Man Sorge dafür, daß die Luft zum Fen ungehindert Zutreten kann. Gegenstände in unmittelbarer Nähe behindern das. So unscheinbar dieses Mittel erscheinen mag, es hat doch in der Praxis schon überraschende Erfolge gebracht. Auf ihrem Kreislauf gibt die Luft Wärme durch die Wandungen an die umgebende Luft ab, und zwar um so mehr, je dünner die Wand, je größer die Fläche und je kälter die Außenluft ist. Zimmer, die mit den Seitenwänden, mit der Decke oder dem Fußboden an ungeheizte Räume (namentlich Durchfahrten und Hausflure) grenzen, verlieren viel Wärme. Es ist daher wünschenswert, daß die Mauer eines Hauses sich dahin verhält, daß übereinander liegende Zimmer geheizt werden. Man beachte dabei die Nähe der Küche.

Weiterhin ist bei der Auswahl der Zimmer folgendes zu berücksichtigen. Die Wärmeverluste einfacher Glasüren und namentlich auch einfacher Fenster sind besonders groß. Außenwände nach nördlicher und östlicher Richtung haben größere Wärmeverluste als solche nach südlicher und westlicher. Esträume sind ungünstig. Von Bedeutung ist, daß in jedem Raum in der unteren Hälfte durch alle Umfassungswände Luft hindurchtritt, was ebenfalls Wärmeverluste bedeutet. Dies gilt hauptsächlich auch für schlecht schließende Türen mit mehr oder weniger breitem Spalt auf der Bodenschwelle, dann auch für mangelhaft schließende Fenster,alousfenster, Wandbänke unter den Fenstern und ähnliches mehr. Möglichst sorgfältiges Abdichten ist hier notwendig. Das Lüften der Zimmer ist auf das notwendigste Maß — bei kalter reiner Luft vielleicht eine Viertelstunde zweimal des Tages — zu beschränken, weil sonst das Mauerwerk zu stark abgetrocknet wird. Türen nach Nebenträumen müssen geschlossen gehalten und erforderlichenfalls abgedichtet werden. Ventilationseinrichtungen aller Art sollten unbedingt geschlossen bleiben. Die natürliche Ventilation der Wohnräume sichert einen einmaligen Luftwechsel, welcher für die allermeisten Fälle ausreichend ist.

Weiterhin ist noch zu beachten: Man nehme bei der Heizung des Ofens Rücksicht auf die jeweilige Außentemperatur. Es ist Verschiebung von Brennstoff, wenn an milderen Tagen die gleiche Kohlenmenge aufgegeben wird, wie an ausgesprochen kalten Tagen und dann der Überheizung der Räume durch Öffnen der Fenster begegnet wird.

Unnötig zur Feuerstätte selbst. Wie schon eingangs erwähnt, ist ein guter Ofen Hauptbedingung aller Heizung. Die Feuer- und Aschentüren müssen gut schließen, damit nach dem Abbrand des Feuers nicht Luft durch den Ofen streicht und die kostbare Wärme in den Schornstein entflieht. Der Ofen selbst darf aus dem gleichen Grunde keine Undichtigkeiten haben. Undichte Ofen, schlecht schließende oder verrostete Rauchrohrleitungen nach dem Schornstein lassen außerdem sogenannte kalte Luft eindringen, welche den Kaminzug herabzieht und somit eine schlechte Verbrennung, sowie eine mangelhafte Erwärmung des Ofens herbeiführt. Rauchrohrklappen zu verwenden ist nicht selten mit Lebensgefahr verknüpft. Der Ofen muß von Fuß und Kugelscheiter öfters und gründlich gereinigt werden. Beide sind schlechte Wärmeleiter und verhindern das Abgeben von Wärme der Heizgase an die Demwandungen. Unbedingt notwendige Ausbesserungen an den Fen sind rechtzeitig vorzunehmen. Namentlich gilt dies für eiserne Ofen älterer Bauart, welche durch ihre verhältnismäßig schnelle Erhitzung, aber ebenso rasche Abkühlung als große Kohlenstuler bekamt sind.

Auf das Anheizen ist besonders großer Wert zu legen. Aschenraum, Kofspalten und Koflöcher sind täglich gründlich zu reinigen, damit die Frischluft ungehindert zum Brennstoff gelangen kann. Daß die Luftzufuhr auch behindert wird durch zu klein geschlagenen oder staubförmigen Brennstoff oder auch durch eine zu hohe Brennschicht, ist selbstverständlich.

Die Brennschicht ist mit möglichst wenig Papier, besser allerdings mit trockenem zerkleinerten Holz zu entzünden, und, nachdem an der Kohle keine Flamme mehr sichtbar ist, wird die Glut vorsichtig auf den hinteren Teil des Kohles geschoben und neues Brennmaterial auf den vorderen Teil aufgelegt. Beim Heizen der Kachelöfen tut man indessen gut, gleich von vornherein so viel Kohle aufzuliegen, daß ein vollständiges Durchheizen des Zimmers ermöglicht wird. Sollte trotzdem nachgelegt werden, ist grundsätzlich Kohle nur vorne aufzugeben. Die Gase ziehen dann über die Glut, die genügend Luft durchläßt, hinweg und kommen restlos zur Verbrennung.

Die Luftzufuhr geschieht durch die Aschentür. Ist starker Kaminzug vorhanden, so genügt die Öffnung der Regulierungsscheibe an der Aschentür. Bei schwächerem Zuge muß auch die Aschentür selbst etwas geöffnet werden. Die Luftzufuhr wird ganz abgeschlossen, sobald nur noch schwachrote Glut auf dem Kohle liegt und nicht mehr nachgefeuert werden soll.

Es ist darauf zu achten, daß der ganze Ofen mit Brennstoff bedeckt ist, denn freibleibende Stellen erzeugen große Wärmeverluste.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß eine gute Zimmerheizung an folgende Bedingungen geknüpft ist:

- Wahl des leichtest zu erwärmenden Raumes als Wohnaufenthalt.
- Nähe der Heizung besonders bevorzugt.
- Wärmegünstigste Vermeidung störender Wärmeverluste durch Undichtigkeiten an Fenstern, Türen,alousfenstern, eingemauerten Wandbänken usw.
- Herabsetzung der Lüftung auf das allernotwendigste Maß, Schließen und Abdichten der Türen nach kalten Nebenträumen und Ventilationseinrichtungen.
- Feines Schließen von Feuer- und Aschentüren, damit nach Abbrand der Kohle die Wärme festgehalten wird. Auch Fugen am Ofen unbedingt dicht, ebenso die Rauchrohre ohne Beschädigungen.
- Zunächste Vermeidung des Gebrauchs von Rauchrohrklappen.
- Öfters und gründliche Reinigung des Ofens von Fuß und Kugelscheiter, ebenso tägliche Säuberung von Aschenraum, Kofspalten und Koflöchern.
- Aufgabe des Brennstoffes in zerkleinerter Form, doch nicht zu mäßig und auch nicht zu hoch geschichtet.

Rechtzeitige Vornahme unbedingt notwendiger Ausbesserungen an Ofen, namentlich an eiserne.

Entzündung der Brennschicht durch wenig Papier oder zerkleinerte trockne Holzstücke. Nachlegen immer nur auf dem vorderen Teil des Kohles.

Luftregelung durch die Aschentür. Bei starkem Zug beschränkte Öffnung der Regulierungsscheibe, wo solche vorhanden.

Nach nahezu beendeten Kohlenabbrand gänzlicher Abschluß aller Luftzufuhr.

*

Den Christbaum hält man lange frisch,

wenn man den Stamm in ein Gefäß mit einer Mischung von Wasser und Glycerin setzt. Das Stammende soll schräg geschnitten sein, damit eine möglichst große Fläche entsteht, durch die die Flüssigkeit ausgetreten werden kann. — Zimmerpflanzen sind jetzt, da die Luft in den Zimmern infolge des Heizens trodener und staubreicher ist, sehr gefährdet. Klebriges Abwaschen der Pflanzen mit lauwarmem Wasser, am besten Schmierseifenwasser ist nötig, um sie am Leben zu erhalten. Kann man die Blätter nicht einzeln abwachen, zieht man die Pflanzen am besten allwöchentlich einmal durch eine große Schüssel mit Wasser. Mit dem Staub beseitigt man auf diese Weise auch manche Krankheitskeime und die Brut von Schädlingen.

Gesundheitspflege

Vorbereitungsmittel gegen Bettläsungen.

Endlich ist es gelungen, zur Vorbeugung gegen das Bettläsungen ein brauchbares Urinal, „Bota“ genannt, herzustellen. An dem Erfinden nahm Professor Dr. W. v. K a u n d l e r, Direktor der Münchener Universitäts-, Kinder- und Poliklinik in ungenügender und anerkennungswürdiger Weise durch ärztliche Ratsschlüsse und Erprobungen usw. regen Anteil. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Erwerbung trotz der großen Teuerung auch Anhaltens und besonders Notleidenden ermöglicht wird. Daß der Gesundheitspflege und Volkswirtschaft dienende Erzeugnis wird mancher Familie und Anstalt eine Weibnachtsfreude bringen.

Kalte Füße

holt man sich besonders bei feuchtem Herbst- und Winterwetter leicht und ist dann meistens misgünstig und unbekannt. Wer zu diesem Leiden neigt, kann sich durch Einlegen von Söhlen aus etwa 5 bis 6 Blättern Zeitungspapier, die entsprechend zurechtgeschnitten und häufig erneuert werden, ein ziemliches Warmbleiben der Füße sichern. Außerdem empfiehlt es sich, 14 Tage lang die Söhlen jeden zweiten Abend mit Leinöl zu bepinseln und am nächsten Tage ein anderes Stiefelpaar zu tragen, so daß die Söhlen stets zwei Tage zum Einziehen Zeit haben. Dadurch wird jedem Eindringen von Feuchtigkeit in die Söhlen sicher vorgebeugt, die Füße bleiben bedeutend wärmer, und schließlich werden die Söhlen dadurch dauerhafter und widerstandsfähiger. Häufiges kaltes Baden der Füße — etwa zwei bis drei Minuten lang — mit nachfolgendem Reiben, bis die Haut rot wird, stellt ebenfalls den Blutzufluß nach den Füßen und damit die normale Wärme wieder her. Wer alle diese kleinen Mittel ständig befolgt, wird sein unangenehmes Leiden bald schwinden sehen und braucht nicht einmal besondere Ausgaben dafür zu leisten, denn die paar Groschen für Leinöl machen sich durch Besohlerparnisse bezahlt.

Luftige Ecke

Die richtige Steuer.

Im „Hofen Anzeiger“ wird der folgende Steuerorschlag gemacht:
 Besteuert die Verleumdungszungen
 Und schlechte Eigenmäuler mit;
 Das höchste Ziel ist dann errungen,
 Gebedt wird jedes Defizit.
 Zwei Zehner nur für jede Lüge
 Und drei für jede Klatscherei!
 Was solche Steuer wohl betrübe?
 Gewiß, wir wären steuerfrei!
 Gewiß, Aber — —!

Schwarzwälder Humor.

Haus Thom a veröffentlicht im Effhardt 1921, einem Kalender für das Badener Land (G. Braunscher Verlag, Karlsruhe) eine Reihe kleiner „Schwarzwälder Geschichten“, denen wir die nachfolgenden Anekdoten entnehmen:

Das besorgte Bäckle nahm den kleinen Wilsfang Otto vor und sagte ihm, daß er nicht so ausgelassen sein soll, der liebe Gott sehe alles, und wenn er so auf Bäume und Dächer klettere, so liebe ihn Gott einmal runterfallen, daß er Arm und Bein breche. Aber, wenn er so am Bach herumtolle, so lasse er ihn hineinfallen, daß er ertrinke. Otto seufzte, er schien in sich zu geben, und sagte: „Gelt Bäckle, wenn die lieb Gott nit wär, wend hüt merz gut uf de Welt“. — Vater und Mutter hatten einmal bei Tisch Meinungsverschiedenheiten, die zur Unzufriedenheit ausarteten. Dem gab der kleine Sohn, indem er für den Vater Partei ergriff, Ausbruch, daß er sagte: „Gelt Vater, wenn wir nur die da nicht genomme hätte.“ — Eine arme Frau war voll Klagen und sagt: „I wollt, i wär im Himmel.“ — Da wurde auch der Mann vom Klagen angeleckt und sagte: „So und i wollt, i wär im Witzbus!“ „Du willst halt immer 's Best ha“, — meinte darauf die Frau.

